



Die Neuapostolische Kirche im Usinger Land

am 16. November 1984

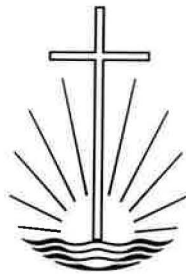
Archivbibliothek

Zentralarchiv Westdeutschland

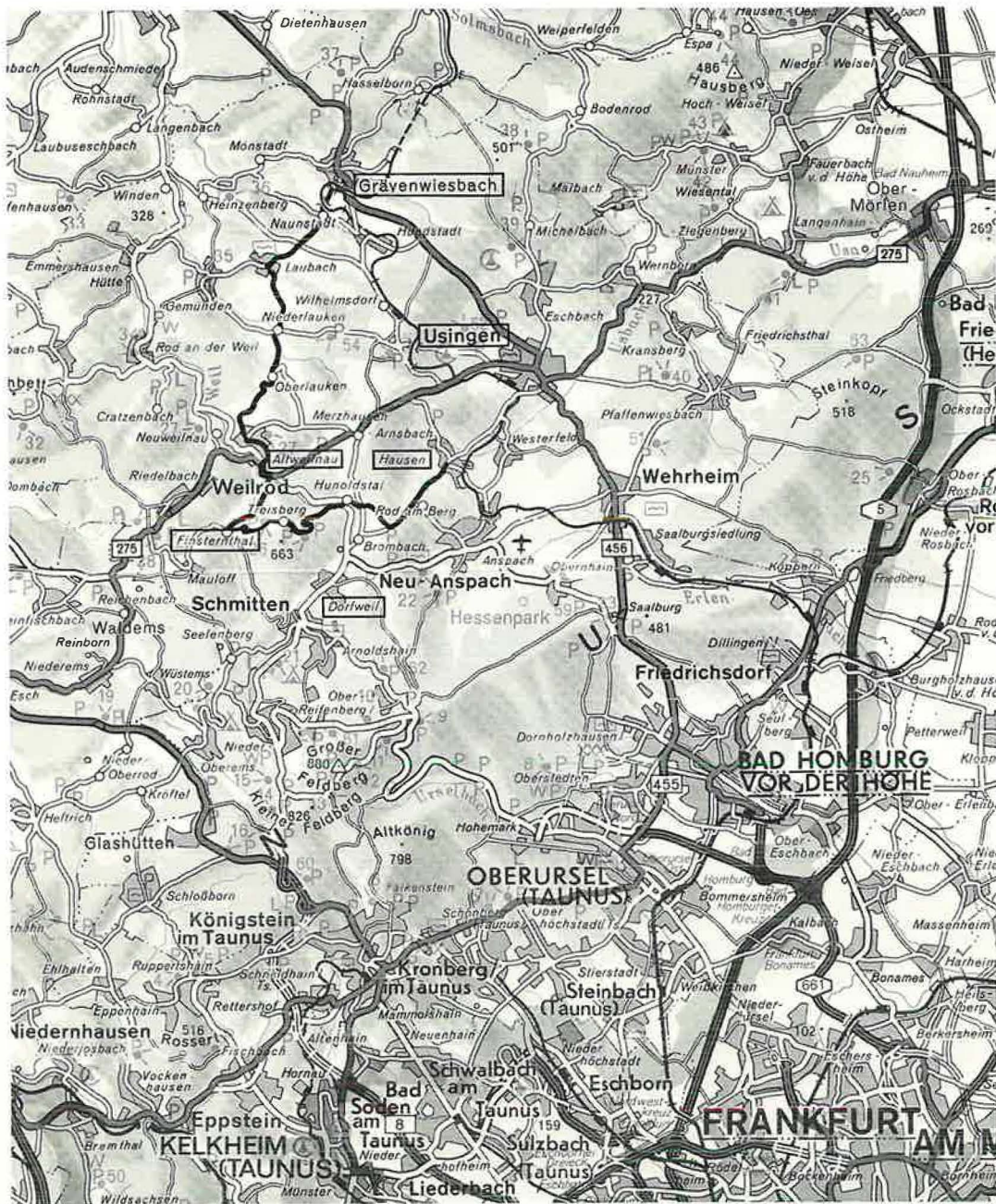
Nr. U-001

Die Neuapostolische Kirche im Usinger Land

Die Neuapostolische Kirche im Usinger Land



gewidmet
unserem Stammapostel
Hans Urwyler
der am 16. November 1984
die neue Kirche in Usingen
weiht



Usingen

Zwischen Westerwald und Wetterau, dem Vogelsberg und dem Rheingau, liegt das „Usinger Becken“, in dem sich das Städtchen Usingen an den sanft abfallenden Nordhang des Taunus schmiegt. Wenn auch über das Jahr der Gründung des Ortes keine genauen Angaben vorliegen, steht doch mit Sicherheit fest, daß die erste Ansiedlung hier schon vor mehr als 1250 Jahren zu finden war. Sie wird ein Rastort an der Straße gewesen sein, die vom Rhein-Main-Gebiet ins Land der Sachsen führte. Die erste schriftliche Erwähnung fällt in die Zeit der Karolinger um 750; als Stadt wird Usingen erstmals 1377 erwähnt. Der Ort Hausen-Arnsbach, wo 1946 eine der beiden Ursprungsgemeinden der heutigen Usinger Gemeinde entstand, gehörte schon 1220 zum Pfarrsprengel Usingen.



1538, elf Jahre nachdem in Usingen erstmals nach lutherischer Lehre gepredigt worden war, wurde eine Bibel gekauft – von wem ist nicht bekannt – und im Kirchturm angeschmiedet.

Die Stadt Usingen kam 1659 unter die Regierung des Grafen Walrad von Nassau-Saarbrücken. Er ist zweifellos der bekannteste aller Herrscher, unter deren Zepter die Stadt im Laufe ihrer Geschichte gestanden hat.

Graf Walrad wurde am 25. Januar 1635 in Saarbrücken geboren. Noch im gleichen Jahr mußten seine Eltern mit den Kindern nach Metz flüchten. Sie lebten dort in bescheidenen Verhältnissen.

Graf Walrad trat 1650 in den Dienst des schwedischen Abgesandten in

Nürnberg, des späteren Königs Karl Gustav. 1652 bezog er die Hugenotten-Universität Samur in Frankreich, trat in die Armee seines Gastlandes ein, in der er es bis zum Rittmeister brachte, und unternahm dann eine ausgedehnte Bildungsreise in Europa.

Bei der abermaligen Teilung der nassau-saarbrückischen Länder am 31. März 1659 erhielt der Graf Walrad das Usinger Land. Am 4. August 1688 erneuerte Kaiser Leopold I. die der Familie bereits 1366 übertragene Fürstenwürde. Walrad war nunmehr Fürst von Nassau-Usingen. Der 40 Jahre zuvor zu Ende gegangene Dreißigjährige Krieg hatte die Bevölkerung des Usinger Landes etwa auf ein Viertel zusammenschmelzen



lassen. Für die Zeit seines Regierungsantrittes ist mit einer Einwohner-
schaft von rund dreitausend Personen in seinem Usinger Staat zu rechnen.
Walrads große Sorge galt daher der Vermehrung der Bevölkerungszahl:
Wo er nur konnte, holte er Fremde ins Land. Aus dem Salzburger Land
kamen sie ebenso wie aus der Landschaft Lüttich, aus der Pfalz, aus Frank-
reich und der Schweiz. Es ist ein Zeichen seiner landesväterlichen Aufge-
schlossenheit, wenn er den hugenottischen Flüchtlingen aus Frankreich
genauso eine neue Heimat bot, wie den Katholiken aus dem Lütticher
Land. Sinnfälligster Ausdruck seiner Ansiedlungspolitik ist bis heute die
Usinger Neustadt. Walrad förderte die Industrie in seinem Lande, wo
er nur konnte. Besonders mühte er sich, Mängel in der geistlichen Ver-
sorgung und geistigen Ausbildung seiner Landeskinder zu beheben.
Schon 1694 befahl er, daß in volkreichen Gemeinden im Winter und im
Sommer Schule gehalten werden sollte.

Über den Charakter dieses Mannes gibt es wahrscheinlich kein besseres
Zeugnis als den Brief, den er einen Tag vor seinem Tode an die hollän-
dische Regierung richtete. Er steht hier in Auszügen:

*„Hochmögende Herren. Nachdem es allerdings das Ansehen hat, daß Gott in
kurtzem mich aus dieser Welt abfordern werde, als hab ich nicht ermangeln wollen,
in meinen letzten Stunden E. Hochmögenden vor dero gute Affektion, so dieselbe
bißher gegen mich bezeuget haben, gehorsamsten Dank zu sagen und sie zugleich
zu versichern, daß ich mit eben der Treue, eben dem Respekt und Eiffer vor dem
Dienst des Staates anjetzo sterbe, als ich darinnen 38 Jahre lang gelebet hab. Ich
hoffe, es werden E. Hochmögenden mit meiner in wählender solcher Zeit bezeigten
Conduite und Aufführung so zufrieden syn, daß sie jetzt nicht übel deuten, wenn
ich im Vertrauen auf dero Generosität und Großmütigkeit die Freyheit nehme,
denenselben meine betrubte Gemahlin und meine Kinder ehrerbietig anzubefehlen,
indem dieses die letzte Bitt ist, welche ich an Sie tun kann. . . Der Allmächtige Gott,
in dessen Hände ich meine unsterbliche Seele zu übergeben bereit bin, wolle die
Regierung E. Hochmögenden seegen. . .*

Rurmond, den 16. Oktober 1702

W., F. V. N.



Das 18. Jahrhundert begann für Usingen mit der bis in unsere Zeit wohl größten Erweiterung der Stadt. Wie kam das? Im Jahre 1685 hatte König Ludwig XIV. von Frankreich das Edikt von Nantes aufgehoben, das den reformierten Franzosen die Freiheit der Religionsausübung gewährt hatte. Eine wahre Völkerwanderung von „Hugenotten“ (wahrscheinlich Verstümmelung des Wortes Eidgenosse), so nannte man die französischen Reformierten, setzte sich nach Osten in Bewegung. Die weitdenkenden unter den deutschen Landesfürsten nahmen hugenottische Flüchtlinge auf. Es sei daran erinnert, daß Berlin um 1700 zu fast einem Drittel von Franzosen bewohnt war. Die Gründungen Dornholzhausen und vor allem Friedrichsdorf in unserer nächsten Umgebung gehen auf Ansiedler aus Frankreich zurück – die Friedrichsdorfer kamen in der Mehrzahl aus Vitry-le-François in Ostfrankreich. Fürst Walrad öffnete sein Land für die Fremden, die zwar keine Reichtümer, doch mancherlei Kenntnisse und handwerkliche Fähigkeiten mitbrachten. Aus dem evangelischen Kirchen-



Marktplatz mit Huguenottenkirche

buch Usingen wissen wir, daß der Landesherr seinen „Neubürgern“ am 8. August 1700 ein Privileg erteilte: *„Wurde den hier sich niederlassenden Calvinisten (= Reformierten) von Ihro Durchl. dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Walrad Fürsten zu Nassau erlaubet, erstmals in dieser Stadt auf dem Rahthauß Calvinisch zu predigen, folgenden tages wurde der erste Stein Zu der Neuen Calvinisch Kirch in der Neu-Stadt gelegt, da sie mit Schalmey pfeiffen in procession hinauß gingen, und von einem Hofprediger von Homburg vor der Höhe, gesäng und sermon ist gehalten worden.“* In einer Urkunde des gleichen Jahres erteilt er *„in Christfürstl. alleinigen Absicht auf die Beförderung des großen Gottes Ehre und Erweiterung hiesiger dero fürstl. Residenz der Reformierten Gemeinde Zum Dienst und Besten dieses Gottes Hauß zu deroselben öffentlicher Kirch-Versammlung dazu erforderten Privilegien und Freyheiten . . .“*

Obwohl man in Usingen nicht abgeneigt war, die großen und kleinen kirchlichen Feste zu feiern und dies mit besonderer Ausgiebigkeit an der Jahrhundertwende 1799/1800 tat, scheint es, als seien ihnen die Dinge des

Glaubens in ihrem Alltag unbedeutend, vielleicht sogar gleichgültig gewesen. Das mußte schon der Pfarrer Johannes Beyer erfahren, der 1538 auf Empfehlung Dr. Martin Luthers von Sachsen nach Usingen kam, aber schon nach drei Jahren resignierte und zurück wollte, und es hat sich durch die Jahrhunderte hindurch nicht viel geändert. So schrieb der 1806 in Usingen tätige Stadtpfarrer an das Konsistorium:

„Möchten wir Usingische Stadtprediger nur von Seiten unserer Gemeinde selbst mehr Ermunterung haben und nicht so oft unser Amt mit Seufzen thun müssen. . . Gleichgültigkeit gegen öffentliche Gottesverehrung reißt hier immer mehr ein. Besonders macht uns das heranwachsende Geschlecht Sorge. Mein Pfarrkollege und ich bemühen uns, den Sinn für Religion und Religiosität zu wecken. Vergeblich! Am Sonntagvormittag haben wir fünfzig, am Nachmittag oft nur dreißig Kirchenbesucher – und das bei 1600 Seelen in unserer Stadt! Die wöchentlichen Andachtsstunden wurden wegen Mangel an Teilnehmern ganz eingestellt. Verzeihen Sie, verehrungswürdige Männer, denen die Leitung unserer kirchlichen Angelegenheiten anvertraut ist, diese klagenden Ergießungen eines von Wehmut erfüllten Herzens. Sie sind Sprache eines Mannes, dem sein Amt Gewissenssache und das geistige und sittliche Wohl seiner Gemeinde mehr als alles ist. . .“

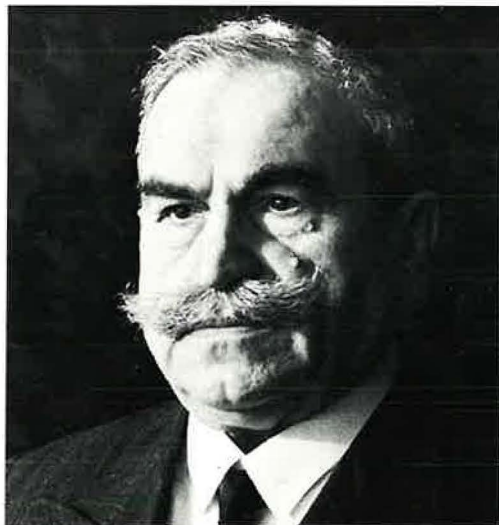
Und heute, noch einmal 178 Jahre später, müssen wir bedauernd feststellen: Bis jetzt ist noch kein gebürtiger Usinger neuapostolisch geworden – die Kinder ausgenommen, die in eine neuapostolische Familie hineingeboren sind. Doch davon haben sich die Weinbergсарbeiter zu keiner Zeit beeinflussen lassen. Sie haben die frohe Kunde hinausgetragen, daß Gott wieder Apostel gesandt hat, um sein Volk zu sammeln und zu vollenden, und sie werden weiterhin zu allen davon reden, die bereit sind, die Boten Gottes aufzunehmen.

Daß die Mühen der vergangenen 55 Jahre nicht vergeblich gewesen sind, davon zeugt die nachfolgende Chronik.

Es war kein geringerer als Stammapostel Johann Gottfried Bischoff, dieser große unvergessene Gottesmann, der in unmittelbarer Nähe von Usingen den Grundstein zu einer lebendigen und blühenden Gemeinde gelegt hat.

Über die Anfänge in Altweilnau und Hausen entwickelte sich die heutige Gemeinde Usingen, deren neues Gotteshaus Stammapostel Hans Urwyler am 16. November 1984 weihen wird. Welch ein gesegneter Weg einer an sich „kleinen“ Gemeinde! Er wurde möglich durch das Liebeswirken vieler bekannter und ungenannter Brüder und Geschwister, von denen einige schon „drüben“ sind. An dieser Stelle sei dem „Grundsteinleger“ Stammapostel Bischoff, und allen, die bis zum heutigen Tag mitgeholfen haben, Gottes Werk hier zu treiben, ganz besonders gedankt. Dieser Dank gilt auch denen, die nicht durch körperlichen Einsatz, aber im steten Gebet die Arbeit der Brüder unterstützt haben. Ihnen allen sind wir verpflichtet und wollen ihr Wirken bis zum Tag unserer gemeinsamen Vollendung fortsetzen.

Stammapostel Bischoff beschäftigte sich in den damaligen Jahren oft mit der Absicht, für die betagten Glaubensgeschwister ein Altenheim einzurichten. Er dachte dabei an alleinstehende, sowie wirtschaftlich schwache und bedürftige Geschwister, denen er einen gesicherten und friedvollen Lebensabend bereiten wollte. Ein geeignetes Grundstück in Altweilnau im Weiltal, etwas abseits gelegen vom Durchgangsverkehr an der Straße zwischen Mauloff und



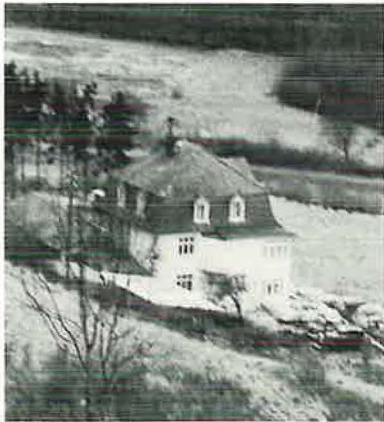
Rod an der Weil, wurde von ihm erworben. Er wollte die Möglichkeiten prüfen, die dieses Anwesen bot. Es war die Villa Albrecht. Der Stammapostel hat sie, zum Teil mit eigenen Mitteln, herrichten und ausstatten lassen. Das Grundstück ging im Oktober 1931 an die Vereinigten Neuapostolischen Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V., Frank-



Altweilnau

furt am Main, über, unter deren Leitung das Versorgungsheim stand. In diesem Altenwohnheim fanden 1929 die ersten Gottesdienste statt. Leider haben sich die Erfahrungen in anderen Apostelbezirken auch hier in Altweilnau bestätigt. Das Haus, als Altersruheplatz und Friedensstätte gedacht, mußte im Juli 1936 geschlossen werden. Die Eheleute Kurandt richteten auf dem Grundstück einen Hotelbetrieb ein.

Hier fanden die ersten Gottesdienste statt



Im Jahre 1932 hatte Stammapostel Bischoff einige Wiesengrundstücke in der Gemeinde Altweilnau gekauft, die an das Anwesen des ehemaligen Altenheimes grenzten. Auf diesen Grundstücken, Erbismühlenweg 17, erbaute er in den Jahren 1932/33 ein kleines Einfamilienhaus, in dem er in den darauffolgenden Jahren seinen Urlaub verbrachte. Der Stammapostel hatte während des Zweiten Weltkrieges keine Möglichkeit, das Haus zu nutzen. Er mußte die Räumlichkeiten vermieten und hatte damit viel



Weitblick ins Usinger Land



*Im Urlaub
wurde auch gearbeitet*



Ärger. Infolgedessen kam es 1955 zu einem Verkauf des Anwesens an Familie Kurandt. Die Gottesdienste, die zunächst in deren Hotelgebäude stattgefunden hatten, wurden dann im ehemaligen Haus des Stammapostels Bischoff gehalten.



In der schweren Zeit des Zweiten Weltkrieges haben viele Geschwister ihr Heim verloren, andere waren durch die Lage ihrer Wohnungen in der Nähe von militärischen Anlagen oder kriegswichtiger Industrien besonders gefährdet. Sie wurden evakuiert. Dadurch kamen auch einige neuapostolische Familien aus dem in der Nähe liegenden Frankfurt und aus verschiedenen umliegenden Orten in die Landgemeinde Hausen im

Kreis Usingen. Nachdem die Kampfhandlungen eingestellt waren und die Zeiten sich etwas normalisierten, begannen diese Familien, die zum Gottesdienst nach Altweilnau gingen, auch an ihrem Wohnort mit der Seelenpflege und dem Aufbau des Werkes Gottes. So konnte schon im Jahre 1946 in Hausen, in der Wohnung der Familie Willi Höflinger, Feldstraße 90, der erste Gottesdienst gehalten werden; an dem etwa 25 Seelen teilnahmen. Als es in diesem Raum zu eng wurde, ergab sich für die kleine Gemeinde die Möglichkeit, einen Raum in der Schule in Hausen zu mieten. Im Jahre 1949 waren die Gemeinde Hausen und die kirchenbuchmäßig zusammen mit ihr geführte Gemeinde Altweilnau auf insgesamt 32 Seelen angewachsen; und am Ende des Jahres 1950 zählten zu den beiden Gemeinden 45 Seelen, da in diesem Jahr 13 Seelen dem Herrn zugeführt werden konnten.

In der Schule in Hausen, gegenüber der Kirche, fanden die Gottesdienste statt



Aus dieser Zeit des mühsamen Aufbaues und des allmählichen Wachstums liegt ein Bericht des Hirten Günther Burhenne, jetzt Vorsteher der Gemeinde Neu-Isenburg, vor. Er diente damals als Diakon in Frankfurt und schreibt über seine Erlebnisse und Erfahrungen im „Usinger Land“: Im Sommer 1948 beauftragte Bischof Paul Weine den heutigen Bezirksältesten und damaligen Pricster Wolf, an einem Wochenende den Geschwistern im Usinger Land zu dienen. Ich sollte ihn begleiten. Mit der Eisenbahn fuhren wir nach Hausen. Für Samstagabend war dort Gottesdienst angesetzt. Anschließend gingen wir zu Fuß die rund 10 Kilometer nach Altweilnau und übernachteten bei den Geschwistern Kurandt. Am Sonntagvormittag hielt Priester Wolf den Gottesdienst in Altweilnau und nach einem weiteren Fußmarsch war dann am Nachmittag Gottesdienst in Finsterthal mit anschließendem Kindergottesdienst.

Hausen i. T.



Haltestelle



Gasthaus zur Eisenbahn von Fritz Best



Auf dieser Reise lernte ich den Priester Roth kennen, der in Grävenwiesbach wohnte und den Geschwistern in Hausen, Altweilnau, Finsterthal diente. Dieser Gottesmann wurde mir im Laufe der Zeit, in der ich immer wieder in dieses Gebiet kam, in seiner Art, seinem Glauben und seiner Treue zu einem großen Vorbild. Ich sehe ihn heute noch hinter dem Altar stehen und höre ihn noch in seiner bescheidenen aber klaren und liebevollen Art den Gotteskindern dienen. Er erfüllte seinen Auftrag bei Wind und Wetter. Einmal habe ich gesehen, wie sich während des Gottesdienstes zu seinen Füßen ein kleiner „See“ bildete. Es hatte

geregnet. Priester Roth war mit einem Fahrrad mit Hilfsmotor gekommen. Geeignete Regenbekleidung gab es nicht; somit war er völlig durchnäßt. Während des Dienens floß ihm nun das Wasser aus seinen Kleidern. Es hat ihm nichts ausgemacht; nach dem Gottesdienst fuhr er weiter durch den Regen zum nächsten Ort. In Finsterthal wohnte Schwester Lotte Jung mit ihrem kleinen Buben in einem winzigen Häuschen am Ortsrand. Sie war eine einfache, wirklich arme Frau. Ihr Mann war im Krieg gefallen. In ihrer Stube wurde Gottesdienst gehalten. Teilnehmer waren Schwester Jung, ihr Kind und zwei weitere Frauen, die von ihr eingeladen worden waren. Diese Gäste ließen sich von den äußerst primitiven Verhältnissen nicht abschrecken. Verlangend nahmen sie auf, was die beiden „jungen Männer“, der Priester und der Diakon, vom Erlösungsplan Gottes und



Priester Roth, heute 86 Jahre alt

dem wiederaufgerichteten Apostelamt berichteten. Beide Frauen wurden neuapostolisch. Eine von ihnen, Schwester Guckes, brachte auch ihren Mann mit, der nach einiger Zeit ebenfalls das Siegel der Gotteskindschaft empfing.

Jahre später diente ich als Vorsteher der Gemeinde Frankfurt-Praunheim. Zu meinem Arbeitsbereich gehörten auch die Gemeinden im hinteren Taunus. In dieser Zeit erlebten die dienenden Brüder in Altweilnau manche sie besonders erfreuende Begegnung. Zum Stammapostel Bischoff kamen manchmal Apostel aus der DDR zu Besprechungen. Die Männer schickte er dann auch schon einmal für ein paar Tage zur Erholung ins Haus Kurandt in Altweilnau. Selbstverständlich besuchten die Apostel auch dort die Gottesdienste und vermittelten den Geschwistern viel Freude und Segen. Einmal kam ein Priester sonntags von Praunheim, um in Altweilnau den Gottesdienst zu halten. Seine Freude war unbeschreiblich groß, als er den Bezirksapostel Rockstroh am Harmonium sitzend spielen sah.

An manchem Donnerstagabend hielten wir Gottesdienst für Gäste in Anspach bei Hausen. Wir hofften in diesem größeren Ort Seelen zu finden, die den Herrn in seinen Knechten aufnehmen würden. Die Brüder



*Unser Gottesdienstraum
in Altweilnau
im ehemaligen Haus
des Stammapostels
J. G. Bischoff*

und Sänger aus Praunheim halfen dabei eifrig mit. Es war nicht leicht, unter den vielen Menschen dort die vom Herrn Erwählten zu finden. Erst nachdem Bezirksapostel Rockenfelder Auftrag gab, in Usingen mit der Weinbergarbeit zu beginnen, wurden die Wege frei, und es begann eine Zeit der Fruchtbarkeit in diesem Bereich. Als Beispiel möchte ich den Bruder Remus erwähnen, der als Gast in der Gemeinde Usingen unsere Gottesdienste besuchte. Er war Pädagoge und Religionslehrer, hatte Freundschaft mit Pfarrern, Lehrern und Ärzten. Er gehörte zu den Honoratioren der Stadt. Er prüfte die Apostellehre und erkannte die göttliche Wahrheit. Als er aufgenommen und später auch versiegelt wurde, war dies für alle Beteiligten Grund zu Dankbarkeit und großer Freude. Für die Mächte der Finsternis bedeutete es jedoch eine Niederlage und damit Veranlassung zum Widerstand.

Inzwischen ist mir wieder ein anderes Arbeitsgebiet zugewiesen. Gern denke ich aber an die Zeit des Beisammenseins und der gemeinsamen Arbeit mit den Brüdern und Geschwistern im Usinger Land zurück.



*Bezirksältester Bock
mit Geschwistern vor
der Kirche Altweilnau*

Der Arbeit dieser Brüder und Geschwister, die mit großem Eifer und Wechsel von Freude und Enttäuschung, kraftvollem Einsatz und aufkommender Mutlosigkeit weitergeführt wurde, wenden wir uns nach dem Einschub des Briefes vom Hirten Burhenne wieder zu. Sie können nicht alle genannt werden; die Namen der Brüder Heinz Städter, Franz Pape, Walter Hahner und Heinz Künzel mögen stellvertretend für sie stehen.

Nachdem wieder „normale“ Zustände herrschten, begannen im Jahre 1951 die aus Frankfurt und Umgebung stammenden Familien in ihre

Der heutige Hirte Burhenne (links) und Bezirksevangelist Städter (rechts) begleiten Stammapostel Bischoff nach einem Gottesdienst in Frankfurt am Main-Praunheim





Apostel B. Rockstroh



Apostel R. Wicht

Heimatorte zurückzukehren. Dadurch verließen insgesamt 46 Seelen die beiden Gemeinden Altweilnau und Hausen. In der gleichen Zeit von 1951 bis 1963 zogen aber 30 Seelen zu und 47 wurden versiegelt.

Einen besonderen Höhepunkt erlebte die Gemeinde Altweilnau im September 1954. Die Apostel Bruno Rockstroh und Rudolf Wicht weilten als Gäste im Ort und bedienten am 16. und 19. September die Geschwister in dieser kleinen Gemeinde.

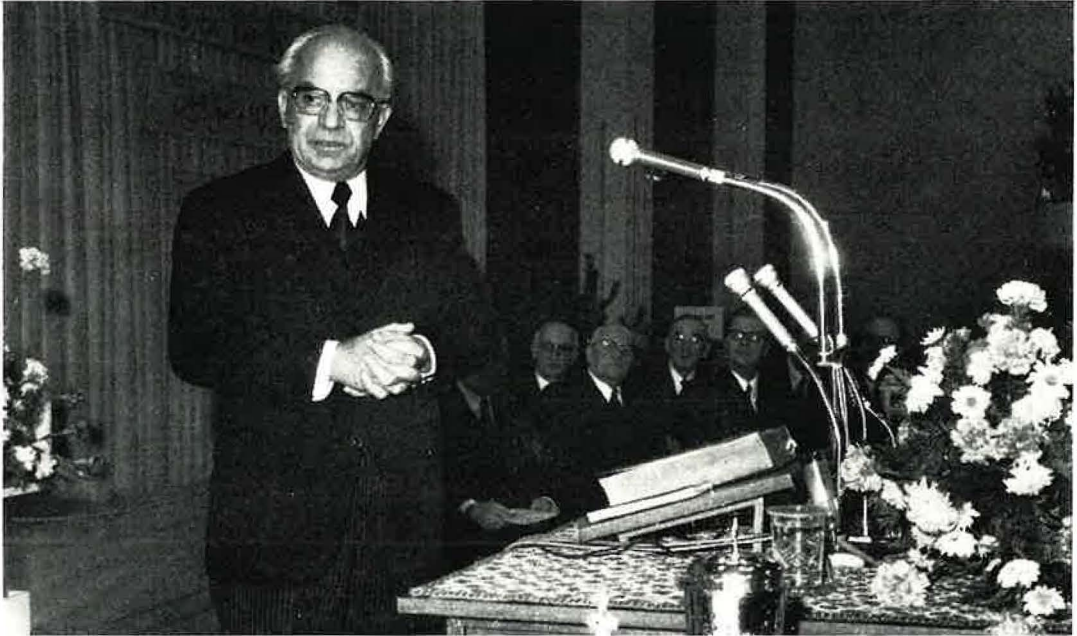
Während seit 1946 in den Gemeinden Hausen und Altweilnau nur am Sonntagvormittag Gottesdienste gehalten wurden, fanden ab 14. Oktober 1956 auch Sonntagnachmittags, um 15.00 Uhr, in Usingen Gottesdienste statt. Der erste Gottesdienst in der Kreisstadt Usingen wurde in der Wohnung der Geschwister Gottfried Welke, Christian-Wirth-Straße, vom Bezirksältesten Bock, Frankfurt am Main, gehalten. Dabei waren 24 Ge-



Bezirksapostel G. Rockenfelder

schwister und 7 Gäste zugegen. Wie es dazu kam, entnehmen wir dem Bericht der Feierstunde am 2. Dezember 1973, die aus Anlaß des fünfzigjährigen Amtsjubiläums von Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder stattfand. Ihm wollen wir an dieser Stelle für seine langjährige aufopfernde Arbeit und Pflege herzlich danken. In dieser Feierstunde sagte der Bezirksälteste Bock unter anderem:

„Mein lieber Apostel! Ich bin dem lieben Gott von Herzen dankbar, daß ich in dieser Stunde nicht auf meine Worte angewiesen bin, sondern daß Sie empfinden, wie es in meiner Seele aussieht! Wer uns nicht kennt, könnte meinen, daß wir die Person des Apostels bewußt hervorheben, um dabei einen bestimmten Zweck zu verfolgen. Aber unter uns wird niemand so denken. Wir haben wohl alle schon erlebt, was es bedeutet, sich auf das Wort eines Apostels zu stützen. So möchte ich auch von zwei scheinbar kleinen, in Wirklichkeit aber doch gewaltigen Erlebnissen berichten, die mich sehr bewegen und denen ich das Wort voranstellen möchte: ‚Auf dein Wort...‘ (Lukas 5, 5).



Bezirksältester Bock in der Feierstunde am 2. Dezember 1973

Es war im Februar 1966, als ich innerhalb von 48 Stunden völlig überraschend zwei Herzinfarkte erlitt, die, treten sie in so kurzer Folge auf, nach medizinischer Erfahrung unweigerlich den Tod nach sich ziehen. Meine Frau wurde vom Arzt nach Hause geschickt. Aber zuvor war mein Sohn heimgefahren und hat weinend und schluchzend unseren Bezirksapostel angerufen; der tröstete ihn und versprach: ‚Fahre sofort wieder hin und sage deinem Vater: Ich recke meinen Arm schützend über ihn aus!‘

Meine lieben Geschwister, so stehe ich vor euch als ein Wunder Gottes, ein Wunder des Wortes und des ausgestreckten Armes unseres Bezirksapostels. Ich bin dem Herrn noch heute dafür dankbar. Aber ich denke auch noch an eine andere Begebenheit, die aus dem privaten Bereich herausgeht und die Arbeit im anvertrauten Unterbezirk betrifft:

Während des Krieges gingen viele Geschwister durch Bombeneinwirkung ihrer Habe verlustig und wurden – draußen sagt man: ‚zufällig‘ – in den Raum Hausen

evakuiert. Im Nu fanden sich dort die Geschwister wieder zusammen, und es wurde die Gemeinde Hausen, als Nebengemeinde von Altweilnau, gegründet. Am 31. Dezember 1955 zählte sie 48 Seelen. Im Frühherbst des Jahres 1956 durfte ich unseren Bezirksapostel zur Kinderversieglung in diesen Raum begleiten. Auf dem Heimweg sagte er spontan: ‚Ich will nach Usingen!‘ Vier Worte! Ich wendete ein: ‚Apostel, es wohnen ja nur einzelne Seelen in Usingen.‘ Die Antwort kam klar und bestimmt: ‚Ich will nach Usingen!‘ Da schämte ich mich und sagte: ‚Apostel, es geht nach Usingen!‘

Schon am 14. Oktober des gleichen

Jahres wurde der erste Gottesdienst in der Wohnung des Priesters Welke gehalten. Dazu waren auch sieben Gäste gekommen. Bald reichte der Platz nicht mehr, und nach einigem Suchen bot sich die Gelegenheit, die Adventistenkapelle zu mieten. Inzwischen waren ein großer Teil der im Krieg evakuierten Geschwister wieder nach Frankfurt zurückgekehrt. Trotzdem wurde die Adventistenkapelle im Laufe der Zeit zu klein. Wieder hielten wir Ausschau. Was die Geister und auch Geistliche verhindern wollten, erfüllte sich durch das Wort des Apostels ‚Ich will nach Usingen!‘ Mitten in der Kreisstadt Usingen erhielten wir am Schloßplatz einen Raum. Wir waren glücklich. Aber nicht sehr lange nach unserem Einzug war er auch schon wieder zu klein. Bezirksapostel Rockenfelder beauftragte deshalb die Brüder, ein Grundstück zu suchen. Die Gnade des Herrn war mit den Brüdern. Sie fanden einen geeigneten Bauplatz, auf dem der Bezirksapostel umgehend eine Kapelle erbauen ließ. Sie wurde am 5. Juni 1966 durch unseren inzwischen heimgegangenen Bischof Weine geweiht.



Blick auf Usingen

Die seinerzeit erst in Altweilnau, dann in Hausen aufgebaute Gemeinde, deren damaliger Bestand von 48 Seelen durch Rückzüge wieder um 46 verringert worden war, zählt heute als Gemeinde Usingen 114 Seelen, einschließlich des Stützpunktes in Altweilnau. Vom Tag der Auftragserteilung, nach Usingen zu gehen, bis heute konnten dort 105 Seelen das Siegel des Lammes empfangen. Auf dein Wort hin, Apostel, ist somit durch die Entwicklung in Usingen eine blühende Gemeinde entstanden. Du hattest dein Auge in die Zukunft gerichtet. Meine Sehensweise war zu sehr begrenzt."

Soweit die Schilderung des Bezirksältesten Bock in jener Feierstunde aus Anlaß des fünfzigjährigen Amtsjubiläums des Bezirksapostels Rockenfelder. Er hat die Entwicklung der Gemeinde Usingen dabei allerdings im „Zeitraffer-Tempo“ dargestellt. Darum blenden wir noch einmal kurz zurück:

Unsere Kirche Usingen, Limesstraße 4



Der Raum bei den Geschwistern Welke in der Christian-Wirth-Straße mußte bald wieder aufgegeben werden. Die Gemeinde erhielt kurz danach die Möglichkeit, sich in der Adventistenkapelle in Usingen am Westerfelder Weg zu versammeln. Als im Jahre 1958 der Mietvertrag für den Schulraum in Hausen nicht mehr verlängert wurde und die Gemeinde Hausen nunmehr keine Möglichkeit mehr hatte, zum Gottesdienst zusammenzukommen, suchte man in Usingen eine neue Versammlungsstätte und fand sie in dem alten Schülerheim Schloßplatz 2, in dem die Geschwister aus den Gemeinden Usingen und Hausen in einem nur von ihnen genutzten Raum zusammenkommen konnten.

Das Haus Schloßplatz 2 war ein größeres, ehemals nassauisches Regierungsgebäude, der Sitz der „Geheimen Canzley“, und noch bis in die siebziger Jahre erhalten. Von 1832 – 1849 beherbergte es das Hof- und

Im Hause Schloßplatz 2 versammelten sich unsere Geschwister



Appellationsgericht Nassaus. Dieser im 19. Jahrhundert verputzte Fachwerkbau diente zunächst als Amtsgericht und später als Schülerheim, das von der Inneren Mission betrieben wurde. 1971 mußte es einem modernen Bank- und Bürogebäude weichen. Die Gemeinde Usingen versammelte sich zu diesem Zeitpunkt aber schon längst im eigenen Kirchlein.



Bischof P. Weine rechts im Gespräch mit Bezirksevangelist F. Bergerhoff

Bei dem vom Bezirksältesten Bock am 30. November 1958 im Hause Schloßplatz 2 gehaltenen Weihegottesdienst für die neue Versammlungsstätte waren 90 Geschwister und neun Gäste zugegen. Vorsteher der Gemeinde war zu dieser Zeit der Evangelist Fritz Bergerhoff aus Frankfurt. Ihm zur Seite stand der langjährige Betreuer der Gemeinde, Priester Otto Roth aus Grävenwiesbach. Am 14. April 1963 wurde der Priester Roth in den Ruhestand versetzt. Dem Vorsteher der Gemeinde Usingen, Fritz Bergerhoff wurde am gleichen Tag, als Bezirksevangelist die Führung der Gemeinde Frankfurt am Main-West übertragen, und als neuer Vorsteher für Usingen der Priester Reinhold Fritz aus der Gemeinde Bad Nauheim

eingesetzt. Die Gemeinde Usingen wuchs in kurzer Zeit so stark, daß der Raum in dem Haus Schloßplatz 2 an den Sonntagen die Geschwister und Gäste kaum mehr aufnehmen konnte. Im Jahre 1964 zogen sieben Geschwister zu und acht Gäste wurden durch die Heilige Versiegelung zu Gotteskindern. 1965 konnten zwanzig Seelen unter die Hand des Apostels kommen, um den Heiligen Geist zu empfangen. 1965 zählte die Gemeinde Usingen 71 Seelen, Ende des Jahres warteten noch 14 Gäste auf die Heilige Versieglung. Da der Versammlungsraum dadurch stets überfüllt war, beauftragte Bezirksapostel Rockenfelder die Brüder, ein Grundstück zu suchen. Schneller als erwartet wurde es gefunden. In der Bornkaute, die heute Limesstraße heißt, wurde die Kapelle gebaut. An gleicher Stelle steht das jetzt neu errichtete Gotteshaus. Der letzte Gottesdienst im Hause Schloßplatz 2 fand am 1. Juni 1966 statt. Am 5. Juni 1966 wurde die neue Kapelle durch den inzwischen heimgegangenen Bischof Paul Weine geweiht.

Das Textwort für diese Feierstunde steht in Offenbarung 4, 1: Darnach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel; und ie erste Stimme, die ich gehört hatte mit mir reden wie eine Posaune, die sprach: Steig her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.



*Das neu errichtete
Gotteshaus in Usingen*

Neuapostolische Kirche geweiht

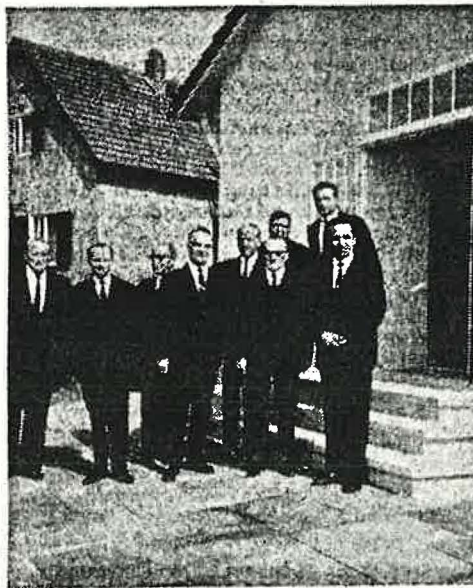
Bischof Weine in Usingen - Neues Gotteshaus aus Eigenmitteln

Usingen (hz). — Die Kreisstadt ist um ein schmuckes Bauwerk reicher: Am Sonntagvormittag wurde das neuerrichtete Gotteshaus der Neuapostolischen Gemeinde durch Bischof Weine, Frankfurt geweiht. Das ansprechend gestaltete Gebäude, das in seinem Inneren in den Farben hellgrau und gelb gehaltenen Inneren außer dem Gottesdienstraum noch Sakristei, Garderobe, Toiletten und im Kellergeschoß die Ölheizung beherbergt, konnte anlässlich des Einweihungsgottesdienstes die erschienenen Gemeindeglieder und Gäste kaum fassen.

Bischof Weine hob in seiner Festansprache hervor, daß die gesamten Kosten für das Bauwerk, die sich auf etwa 100 000 DM belaufen dürften, durch die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche aufgebracht wurden. Mit dem Wort „Ein gesunder Körper erhält sich selbst“ begründete Weine, warum man nicht Zuschüsse staatlicher Stellen in Anspruch genommen habe. In seinen weiteren Ausführungen ging Weine auf die Entstehung und Entwicklung der Neuapostolischen Gemeinde im Kreis Usingen ein. Die Anfänge reichten bis in das Jahr 1929 zurück, als erste Gottesdienste in Altweilnau stattfanden. Aus diesem bescheidenen Beginnen heraus entwickelten sich dann Stützpunkte in Hausen und Finsterthal. Es sei jedoch bald der Wunsch laut geworden, in der Kreisstadt einen Zentralpunkt im Usinger Land zu bilden. Am 14. Oktober 1956 habe man erstmals einen Gottesdienst in Usingen gehalten. Die Verhältnisse in dem Gebäude am Schloßplatz, in dem man später eine Heimstatt gefunden habe, seien schließlich sehr beengt gewesen, so daß Kirchenpräsident Gottfried Rockenfelder, Wiesbaden, den Auftrag gegeben habe, in Usingen ein neues Gotteshaus zu errichten. Dipl. Ing. Markus Jensen, Wiesbaden, dem Karl Kurandt, Altweilnau zur Seite stand, habe dann mit der Ausführung des Werks begonnen, mit dem man nun zu einem glücklichen und gelungenen Ende gekommen sei. Mit seinem Dank an Jensen und alle die vielen anderen Beteiligten sowie einem besonderen Dank an die Stadt Usingen, die das Grundstück für den Bau zu günstigen Bedingun-

gen zur Verfügung gestellt habe, schloß Weine seine Festansprache.

Der Gottesdienst, in dessen Mitte die Weihe des neuen Gebäudes durch den Bischof stand, wurde gestaltet durch Ansprache und Gebet des Bischofs, durch eine Rede des Bauleiters Jensen sowie durch den Chorgesang der Gemeindeglieder. Abschließend wurde das Abendmahl an die Gläubigen ausgeteilt. Unter den Gästen der Feierlichkeiten sah man Bürgermeister Manck, der die Glückwünsche der Stadt überbrachte, Oberamtmann Gräß, Polizeihauptkommissar Knuth, Herrn Daehne vom Kreisbauamt sowie die Handwerker, die an der Errichtung des Bauwerks beteiligt waren. — Auch die Heimatzeitung beglückwünscht die Neuapostolische Gemeinde zur Einweihung ihres neuen Gotteshauses.



Endlich hatte die Gemeinde Usingen ein Gotteshaus, das ausreichend Platz für die Geschwister bot. Im Jahre 1977 kündigte der Sohn der inzwischen heimgegangenen Geschwister Kurandt den Kirchenraum in Altweilnau, da er ihn selbst nutzen wollte. Am 31. Dezember 1977 wurde der letzte Gottesdienst in Altweilnau gehalten, dem Ort, an dem der Stammapostel Bischoff den Grundstein für die Gemeinde gelegt hat und von dem aus der Same des Wortes Gottes zunächst nach Hausen, dann aber auch nach Usingen getragen worden war. Die Geschwister aus Altweilnau gingen fortan ebenfalls nach Usingen zum Gottesdienst.

*Evangelist Kuhnke, rechts
Priester Fritz, links*



Am 10. Juli 1980 wurde der bisherige Vorsteher, Priester Fritz aus Bad Nauheim, der seit 1963 die Gemeinde bedient hatte, durch den Bezirksältesten Bock verabschiedet. Er dient fortan wieder in Bad Nauheim. Priester Helmut Kuhnke aus der Gemeinde Usingen wurde als Vorsteher gesetzt.

Die Arbeit nach innen und nach außen wurde auch in den folgenden Jahren fortgesetzt, und es wurde den eifrig im Weinberg des Herrn wirkenden Brüdern und Geschwistern durch die Gnade Gottes manche Frucht bereitet. Sie durften Schafe Christi aus fremden Ställen in seine Herde führen; aber auch die Freude, Verirrte ins Vaterhaus zurückzuführen, war der Schar der Beter und Arbeiter beschieden.

*Missionsstätte
Günther-Latscha-Haus
in Dorfweil*



Nachdem der mit seiner Familie im Juni 1980 zugezogene Bruder Jung am 14. Dezember 1980 das Diakonenamt empfangen hatte, begann sich ganz langsam die Tür zu einem neuen Arbeitsfeld zu öffnen. Diakon Jung spricht fließend Englisch und verfügt dazu über Kenntnisse der spanischen und der französischen Sprache. Zunächst wurde er gebeten, in Gemeinden, die von Englisch sprechenden Gästen besucht wurden, zu übersetzen. War das zunächst auch nur in Einzelfällen nötig, nahm diese Arbeit jedoch zu, als vom Land Hessen in wachsender Zahl Asylbewerber aufgenommen wurden.

Als einige Kilometer südwestlich von Usingen in Schmitten-Dorfweil im Günther-Latscha-Haus ein Auffang- und Durchgangslager für Asylbewerber eingerichtet wurde, eröffnete sich für die Zeugen in Usingen ein völlig neues Arbeitsfeld. Mit dem Zuzug von 60 Flüchtlingen aus Vietnam hatten sie es nun nicht mehr nur mit Menschen anderer Sprache, Hautfarbe und Mentalität zu tun, sondern auch mit Seelen aus einem völlig anderen Kulturkreis und verschiedenartiger Religionsanschauung. Doch das machte die Zeugen nicht mutlos. Die Englischkenntnisse des Diakon Jung und ein englisch-vietnamesisches Wörterbuch halfen manche Barriere zu überspringen. Und der Segen Gottes blieb nicht aus.

Am 12. September 1982 wurde die erste vietnamesische Familie, Eltern mit drei Kindern, durch unseren Bezirksältesten Bock in die Gemeinde aufgenommen und schon am 30. September 1982 in Bad Nauheim durch Apostel Rockenfelder versiegelt. Im Gottesdienst am 12. September wurde darüber hinaus noch eine Schwester mit drei Kindern wieder aufgenommen. Am 21. November 1982 fand die Aufnahme einer weiteren Seele statt, die am 22. Dezember durch Apostel Rockenfelder in Frankfurt-Praunheim versiegelt wurde.

Die Gemeinde bringt Früchte.

Bezirksapostel Rockenfelder diente am 5. Dezember 1982 in der Kongreßhalle in Bad Nauheim. Dorthin war die Gemeinde Usingen schon mehrfach zu Festgottesdiensten eingeladen. An diesem Tag empfing der Vorsteher, Priester Helmut Kuhnke, das Evangelistenamt.

Das Jahr 1983 stand für die Gemeinde Usingen unter einem ganz besonderen Segen. Am 23. Januar 1983 wurden durch den Bezirksältesten Bock 13 Vietnamesen in die Gemeinde aufgenommen, von denen sieben zuvor getauft wurden. Genau einen Monat später empfängt eine Seele aus Vietnam, die zur Gemeinde gehört, in Frankfurt-Eschersheim durch Apostel Rockenfelder das Siegel der Gotteskindschaft.



*Bezirksältester Bock
begrüßt unsere
vietnamesischen
Gäste*



Apostel Rockenfeller versiegelt am 29. 6. 1983 in Usingen 13 Vietnamesen

Der 20. April 1983 war ein ganz außergewöhnlicher Tag für die Gemeinde Usingen. Zum ersten Mal seit Bestehen dieser Gemeinde diente hier ein Gesalbter des Herrn, Apostel Rockenfeller. Er versiegelte in diesem Gottesdienst 13 Vietnamesen. Nur zwei Monate später, am 29. Juni 1983, wurden durch den Bezirksältesten Bock wiederum neun Vietnamesen aufgenommen. Acht erhielten zuvor die Heilige Wassertaufe. Am 17. Juli wurden diese neun Seelen durch Apostel Rockenfeller in Bad Nauheim versiegelt.



Es darf bei allem jedoch nicht übersehen werden, daß die Unterkünfte im „Günther-Latscha-Haus“ in erster Linie als Durchgangslager gedacht waren. Das hatte zur Folge, daß die durch Gottes Gnade und die Arbeit der Usinger Geschwister zum Herrn geführten Seelen aus diesem Wirkungsbereich auch nur vorübergehend in Usingen ihre geistliche Heimat fanden, dann mußten sie an andere Gemeinden überwiesen werden. Nur eine sechsköpfige Familie war von all den versiegelten Seelen aus Vietnam für die Gemeinde Usingen als „bleibender Zuwachs“ anzusehen. Im Herbst 1983 zogen die letzten Bewohner des Günther-Latscha-Hauses aus, und die Arbeit hier schien damit beendet. Doch schon im November des gleichen Jahres erhielt der Vorsteher von Usingen Nachricht, daß eine Seele aus Eritrea, einer Provinz Äthiopiens, die schon mehrfach am anderen Ort die Gottesdienste besucht hatte, jetzt im „Günther-Latscha-Haus“ wohnte. Umgehend wurde dieser Gast besucht, und dabei erfuhren die Brüder, daß wiederum 60 Menschen aus insgesamt 19 Ländern Afrikas, Asiens und Südosteuropas dort Unterkunft gefunden hatten. Vom gleichen Tage an war dieses Haus erneut zur „neuapostolischen Missionsstation“ geworden. Leicht war die Arbeit nicht, und oft mußte der eine Gast dem andern übersetzen, was die Brüder vom Gnadenwirken Gottes in unserer Zeit berichteten, und manchmal ging es ohne Wörterbuch gar nicht weiter. Aber auf das ehrliche Wollen und Bemühen legte der treue Gott seinen Segen. Niemand weiß, wann und wie der so ausgestreute Same einmal aufgeht und Früchte bringt. Einige sind jetzt schon sichtbar geworden: in dankbarer Demut schauen die Weinbergсарbeiter auf drei Brüder aus Angola, Ghana und Uganda, die ungeachtet aller Entbehrungen und Ungewißheiten, mit denen ihr irdisches Leben angefüllt ist, die Gnade der Erwählung erkannt und ergriffen haben. Die Kraft ihres Glaubens und ihr kindliches Vertrauen zu den Knechten des Herrn tritt bei jeder Begegnung mit ihnen wohlthuend hervor.

In einem Ämtergottesdienst, am 18. September 1983 in Rüsselsheim, wurde unserem Bezirksältesten Bock ein anderer Arbeitsbereich zuge-

*Bezirksältester
Aschermann
in Usingen*



wiesen und Bezirksevangelist Aschermann uns als neuer Bezirksvorsteher gegeben. Am Ende des Jahres 1983 zählten zur Gemeinde Usingen 133 Seelen. Wieder wurde es eng in unserem Kirchlein. Wenn nicht durch Wegzug einiger vietnamesischer Geschwister, die in anderen Städten Arbeit und Wohnung gefunden hatten, Plätze frei geworden wären, hätten schon oft Geschwister stehen müssen. Meistens wurden Stühle in die Gänge gestellt, um allen Geschwistern Platz zu bieten. Für die hier zwingend notwendig werdende Änderung hatte der liebe Gott schon Jahre zuvor begonnen, die Voraussetzungen zu schaffen.

Seit Anfang der siebziger Jahre hatte Priester Berthold Jost, Vorsteher der Gemeinde Hohenahr-Erda im Unterbezirk Biebertal, geschäftlich mit einem Herrn Hans Knopp aus Usingen zu tun. Im Laufe der Zeit wurden zwischen beiden nicht nur die geschäftlichen, sondern auch die persönlichen Verbindungen immer enger. Priester Jost hat den ihm inzwischen zum Freund gewordenen Herrn Knopp immer wieder Zeugnis vom Wirken der Apostel in unserer Zeit gegeben und ihn in die Gottesdienste eingeladen – und eines Tages war es soweit. Herr Knopp fuhr die siebzig Kilometer von Usingen nach Erda, um dort einen Gottesdienst in der

neupostolischen Kirche zu erleben – und es blieb nicht bei dem einen. Bald fuhr er auch zweimal am Sonntag hin und her. Ob es am Anfang die Freundschaft mit Priester Jost war, die ihn nach Erda trieb, oder die Scheu, am Wohnort bekannt werden zu lassen, wohin er ging, ist weder berichtet noch von Bedeutung. Sieben Jahre nach der ersten von Priester Jost an Herrn Knopp ergangenen Einladung ins Haus Gottes, wurden die beiden Freunde Brüder.

Seit 1979 haben Bruder Knopp und Bruder Eisele in Südamerika zu tun. Bruder Eisele hat auch geschäftlich mit Priester Jost (heute Bezirks-evangelist) zu tun. Er wurde auch durch ihn neupostolisch. Als sie zum erstenmal nach Quito kamen, der Hauptstadt Ecuadors, setzten sie sich mit dem Vorsteher der Gemeinde dort in Verbindung, der sie im Hotel besuchte und beide zum Gottesdienst einlud. Freudig folgten sie dieser Einladung. Als sie zur Segensstätte kamen, waren die Brüder Knopp und Eisele erschüttert, unter welchen Umständen sich dort die Gotteskinder versammeln mußten. Es ergriff sie aber gleichzeitig, als sie erlebten, wie dankbar und zufrieden die Geschwister trotz aller Armut und Entbehrungen dort sind. Doch in ihrem Herzen setzte sich der Gedanke fest: Hier müssen wir etwas tun.

Es blieb nicht beim Gedanken. Der himmlische Vater hatte gesehen, daß die Dankbarkeit im Herzen seines Kindes und das Verlangen, Freude zu bereiten, zu Taten drängte, und ließ es deshalb auch im Irdischen an seinem Segen nicht fehlen. Und das Ergebnis dieser Wechselwirkung? Ein Grundstück wurde erworben und eine kleine Kirche errichtet, die am 6. Juli 1982 vom Stammapostel geweiht worden ist.

Als der Stammapostel in Quito Bruder Knopp fragte, warum er das getan habe, fand dieser nur einen Satz als Antwort: „Ich möchte Freude bereiten.“ Dieses Bestreben, verbunden mit der Dankbarkeit für alles, was der himmlische Vater an seiner Seele getan und ihm im Irdischen gegeben hatte, war wohl auch die Triebfeder zu dem Entschluß, in Usingen Raum anstelle der zu eng gewordenen Kirche zu schaffen. Zunächst wurde eine



Apostel Muth



Unsere Kirche in Quito – Ecuador

Erweiterung der Kirche erwogen. Da es eine Fertigbau-Kirche war, mußte der Gedanke schnell verworfen werden. Es blieb keine andere Möglichkeit, als die alte Kirche abzureißen, um eine neue zu erstellen. Als dieses Wollen im Herzen Bruder Knopps feststand, hat er sich durch nichts und niemand mehr davon abbringen lassen.

Bezirksältester Aschermann dankt Apostel Muth



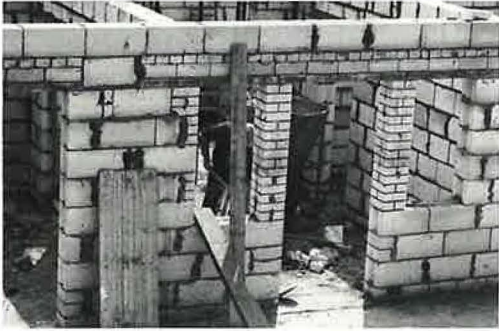


Der letzte Gottesdienst in der alten Kirche

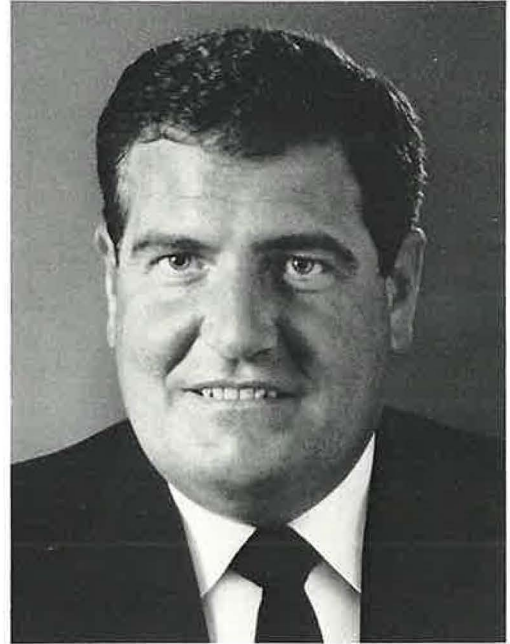
Das Jahr 1984 wird in der Chronik der Gemeinde Usingen stets als ein besonders herausragendes genannt werden. Schon in dem Monat Januar war eine besondere Segensstunde eingebettet: Apostel Muth, der ja auch die Gemeinde Quito in Ecuador bedient, hielt am 18. Januar 1984 einen Gottesdienst in Usingen. Am 12. Februar fand die erste Aufnahme dieses Jahres statt. Es waren zwei „Früchte“ aus dem „Weinberg Günther-Latscha-Haus“. Beide wurden am 4. April in Bad Nauheim versiegelt. Im März und April waren die „Handwerker“ der Gemeinde sehr beschäftigt. Es galt einen von Bruder Knopp zur Verfügung gestellten Raum aus-

Der erste Gottesdienst in der „Übergangskirche“





zubauen, der während der Bauzeit der neuen Kirche als Versammlungsstätte dienen sollte. Am 15. April waren die Geschwister zum letzten Mal im alten Kirchlein zusammen, und fünf Tage später wurde vom Bezirksältesten Aschermann der erste Gottesdienst in dem als „Zwischenstation“ dienenden Versammlungsraum gehalten.



Bezirksapostel Saur





Bezirksapostel Bischoff spendet in einem Gottesdienst in Usingen am 6. Juni 1984 Geschwister Knopp den Segen zur Silberhochzeit

Ein nicht nur für die Gemeinde Usingen, sondern für den ganzen Apostelbezirk Wiesbaden bedeutsames Datum ist der 29. April 1984. In einem feierlichen Gottesdienst in Wiesbaden setzte der Stammapostel den Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder in den Ruhestand und übertrug die Leitung des Bezirkes dem Bezirksapostel Saur aus Karlsruhe.

„Ich möchte Freude bereiten.“ Dieses Motto Bruder Knopps, erweitert mit dem Zusatz: „...und Segen wirken“, wird bewußt oder unbewußt im Herzen des Bezirksapostels Bischoff gestanden haben, als er am 6. Juni 1984 den Gottesdienst in Usingen hielt und Geschwister Knopp den Segen zur Silberhochzeit spendete.

Zweimal konnte der Bezirksälteste Aschermann im weiteren Verlauf des Jahres 1984 noch Aufnahme halten: Am 20. Mai und am 26. Juli. Am 20. Mai waren zudem die Amtsbrüder und ihre Frauen nachmittags nach Frankfurt-West eingeladen, wo Apostel Rockenfelder ihnen diente. Der in Usingen einige Zeit zuvor zugezogene Diakon Hartung empfing in diesem Gottesdienst das Priesteramt.



Die Amtsbrüder von Usingen von links nach rechts: Priester Hartung, Diakon Jung, Priester Schubert, Evangelist Kuhnke, Priester Welke, Diakon Lebeau, Priester Mayer, Diakon Simon

Die neue Kirche kurz vor der Vollendung



Während diese Zeilen geschrieben werden, ist der größte Teil des Jahres 1984 vorüber und der Kirchenbau in Usingen geht seiner Vollendung entgegen. Nahe ist der Tag, an dem sich für die Gemeinde Usingen ein ungewöhnlicher Kreis schließt. Den Grundstein, auf dem letztlich Gottes Werk im Usinger Land gebaut wurde, legte Stammapostel Bischoff. Und nun kommt Stammapostel Urwyler, um die Weihe des wohl letzten auf dieser Erde von der Gemeinde Usingen benötigten Gotteshauses vorzunehmen. Und in den Herzen aller Brüder und Geschwister stehen – leicht abgeändert – die Worte, die Rebekkas Bruder Laban dem Gesandten Abrahams, Elieser, entgegenbrachte:

„Komm herein, du Gesegneter des Herrn!

Warum stehst du draußen?

Wir haben Raum gemacht!“

Und damit meinen die Lieben in Usingen nicht nur den Platz in ihrem neuen Kirchlein.



Stammapostel H. Urwyler beim Betreten der Kirche Quito in Ecuador

Quellenangabe: Verzeichnisse der Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche Usingen.
„Usingen“ (Buch), erschienen im Wagner-Verlag, Usingen.

Bildnachweis: Privatarchiv Klaus Wagner, Usingen 7, 8, 10, 11, 14, 17, 18, 28, 31.
Herrn Klaus Wagner danken wir für die hilfreiche Unterstützung. Im besonderen, daß er uns aus seinem
Privatarchiv Bilder zur Verfügung stellte.

Privat 14, 19, 20, 21, 25, 26, 27, 29.

Archiv Friedrich Bischoff Frankfurt am Main 13, 15, 16, 22, 23, 24, 30, 32, 33, 34, 35, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 45.

